

sehen hatte, verkaufte sie nach demselben Abende fast alle ihre Habseligkeiten zum Geld zum Gehe zu erhalten. Ihrem Mann schrieb sie aber am folgenden Morgen, er solle sich nicht um seinen Platz aufgeben, denn er habe einen so bedeutenden Lotteriegewinn gemacht, daß er jetzt nicht mehr zu arbeiten brauche. Der Vater kam, sah seine Mühseligkeit und erfuhr von seinem Hauswirth das früher Geschehene. Der entstandene Streit endigte mit einer Scheidungsklage. Der Mann war froh, wieder auf seine alte Stelle kommen zu können und nahm die Kinder mit sich. Die Frau aber ergriff Reue und Verzweiflung. Noch ehe die Scheidung ausgesprochen war, ertränkte sie sich im Rheine.

Auch der Hausjakob mußte die Folgen dieser Nacht schwer büßen. Er war früher wohlhabend, hatte aber mit seiner Frau nach und nach Alles in der Lotterie verputzt. Jetzt arbeitete er als Tagelöhner, sowie er aber etwas verdiente, wurde es zum Einsatz verbandt. Um die leuchtenden Zahlen sehen zu können, hatte er keinen Kreuzer mehr. Er wollte sich helfen und bei seinem Bauern einweisen ein unfröhliches Anlehen machen, indem er, in der gewissen Ueberzeugung, ihn nach einigen Wochen wieder zurückgeben zu können, einen Sack Getreide stahl. Der Bauer aber kam der Sache auf die Spur, packte ihn und wollte von dieser Art von Anlehen nichts wissen. Der arme Hausjakob mußte in's Gefängniß wandern und dort den zu hoffenden Gewinn abwarten.

Aber von allen gesetzten Nummern ward auch nicht eine einzige gezogen, und alles darauf gesetzte Geld war verloren. Fast Alle, die der Gesellschaft angehörten, kamen an den Bettelstab.

Von dieser Nacht her erhielt die Gemeinde eine ganze Menge armer Kinder, welche sie erhalten mußte.

Nun ging den Bauern ein Licht auf, und sie kamen überein, keinen Lotteriegewinn mehr zu dulden. Das Treiben des Wirthes ward angezeigt. Dieser mußte eine so große Summe für das Kollektiren und gelegentliche Wuchern erlegen, daß er mit aller Mühe kaum dem Gantverfahren vorbeugen konnte. Die Gemeinde aber beschloß in einer Versammlung, daß alle Jene, welche von einem Lotteinsatz hörten und ihn nicht sogleich dem Bürgermeister anzeigen, 10 Gulden Strafe in die Gemeindefasse zu zahlen hätten.

Später erfuhr man die guten Folgen eines solchen energischen Verfahrens, und behüte dasselbe auch auf das Karten- und Würfelspiel aus. Das Wirthshaussthen in der Woche hörte jetzt auf, und wenn die Leute am Sonntage ihren Schoppen tranken, führten sie vernünftige Gespräche und brachten auf diese Art ihre Zeit angenehmer zu, als früher mit Würfeln und Karten. Desters unterhielt man sich

über sein Bauerngeschäft, man theilte seine Erfahrungen mit, und Einer lernte vom Andern. Die Gewinne, welche zu sehenswerth und fest eine der wohlhabendsten in der Gegend.

Der lustige Peter, von dem traurigen Folgen seines Scherzes erschreckt, nahm sich fest vor, nichts mehr dergleichen zu veranlassen, und blieb seinem Vorsatz treu. Später tröstete er sich damit, daß wenn die Leute nicht einmal richtig angerathen wären, die Lumperei noch mehr zugekommen hätte. Sie sind durch Schaden klug geworden. Viele können sich aber aus unserer Geschichte ein gutes Beispiel entnehmen, und haben nicht nöthwendig, erst dem Schaden abzuwarten.

Ein auf dem Schloß des Grafen L. beschäftigter Kammermeister aus Paris ging mit einem Gehilfen harmlos im Schlosspark spazieren, als plötzlich ein Lämbrich aus dem Gebüsch hervorschoß, ihn zu Boden stieß und eben so plötzlich wieder im Dickicht verschwand. Der Begleiter lachte laut auf, als er aber seinen Meister regungslos liegen bleiben sah und ihm answellen wollte, fand er eine Leiche. Die spitzen Zacken des Hirschgeweihs waren so tief in die Brust eingedrungen, daß der Tod sofort erfolgt war.

Charade.

Auf meine Erste darfst du nimmer bauen,
Und niemals rechnen ohne meine Zweite,
Willst du verfehlt nicht Bau wie Rechnung schauen.
Das Ganz, obgleich nur seines Stands die Zweite,
Erscheint als Held in Deutschlands Kriegsannalen;
Doch Lieb' und Treu', die seinem Herrn er weihete,
Mußt' er mit dem Rebellenode zahlen.

Auflösung des Homonymus in No. 69:
Der Eselag.

Auflösung des Räthsels in No. 76: Ahnen.

Fruchtpreise

in Württemberg vom 27. September 1860.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn 1 Ctr.	7	15	7	6	6	45
Dinkel "	5	3	4	58	4	49
Haber "	4	40	4	14	3	57
Gerste neu 1 Ctr.	1	36	1	24		
Wägen "	2	36	2	24		
Roggen "	1	40	1	36		
Erbsen "						
Linzen "						
Welschbohn "	1	48				
Ackerbohnen "	1	48	1	42		
Wicken "						

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 79.

Samstag den 6. Oktober

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Den Orts-Vorstehern sind die Protokolle über die von dem Oberfeuer-schauer erhobenen Defecte längst zugegangen. Dieselben erhalten nun den Auftrag, die betreffenden Personen in deren Gebäuden Defecte gefunden wurden, vorzuführen und denselben zu deren Beseitigung einen angemessenen wo möglich kurzen Termin unter Straf-Androhung zu erteilen, über Erfolg aber unfehlbar bis letzten dieses Monats Bericht zu erstatten.
Königl. Oberamt.
Bais.

Schorndorf. Diejenigen Orts-Vorsteher, welche mit Erstattung des auf 1. Oktober verfallenen Berichts über die bei ihren öffentlichen Rechnern vorgenommenen vierteljährigen Cassen-Revision, noch im Rückstande sind, werden an dessen umgehende Einsendung erinnert.
Den 3. Oktober 1860.
Königl. Oberamt.
Bais.

Schorndorf. (Gläubiger-Aufruf.) Auf den in vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

- Schorndorf.
Anna Maria Vogel, Wittwe von Dettingen.
Johannes Kraiß, Portenmacher.
Karl Friedrich Bös, Schusters Ehefrau.
Albert Bregenzler, Buchbinder.
Leonhard Schwarz, Schusters Ehefrau.
Oberurbach.

- Michael Luz, Bote.
Johann Georg Dettle, Franz.
Johannes Breitenbücher, Bauers Wittwe.
Johannes Aumwarter, Bauer.



Unterurbach.
Michael Zehender, Bauers Ehefrau.
Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsvorständen anzumelden.
Den 2. Oktober 1860.
R. Gerichtsnotariat. Moser.

**Schorndorf.
(Fässer-Verkauf.)**

Von Seiten der Stadtpflege werden nächsten Montag Mittags 11 Uhr 2 in gutem Zustande befindliche in Eisen gebundene Fässer je circa 18 Zmi haltend, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber im Spitalhof sich einfinden wollen.

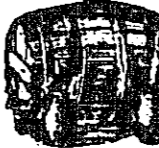
Privat-Anzeigen.


Gebrochenes Tafelobst hat zu verkaufen
Dr. Faber.

 Einen deutschen Ofen sammt  Steinen, 2 Fässer à 5 und 10 Eimer verkauft
Apotheker P a l m.

Heinrich Kull, Feilenhauer in Kirchheim nimmt unter billigen Bedingungen einen wohl-erzogenen jungen Menschen in die Lehre.
Nähere Auskunft hierüber erteilt

Wilhelm Maier,
Zeugschmied.

Schorndorf.
 Nächsten Montag um 2 Uhr verkauft aus Auftrag im Spitalhofe dach hier ein gutes, in Eisen gebundenes Faß, 5 C. 12 Zmi haltend, im Aufstreich
Amtdiener Holl.

Oberberken.
 Ich habe ausgezeichnet schönen Winterweizen zu verkaufen.
David Dettle.

Eine Medeläge von der bereits genügend bekannten, den Haarmuchs äußerst befördernden

Doppel-Klettenwurzel-Tinktur

in Gläsern mit Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. 45 kr.;

von ächtem — nicht nur sogenanntem — Doppel-Klettenwurzelöl

in Gläsern mit Gebrauchs-Anweisung à 18 kr., 24 kr. und 30 kr., welches gleichfalls gegen das Ausfallen der Haare treffliche Dienste leistet; ferner von

Weyand'schem Matten- und Mäuse-Pulver

in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung à 24 kr., verfertigt von Fried. Mayer, Apotheker und Chemiker in Heilbronn findet sich in der

Palm'schen Apotheke in Schorndorf.

Welt-Gemälde-Gallerie!

Unterzeichneter macht hiemit einem hiesigen und auswärtigen Kunstliebenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sein Panorama welches die neuesten Schlachten vom italienischen Kriegsschauplatz enthält, zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat, wozu höflichst einladet

C. Menz.

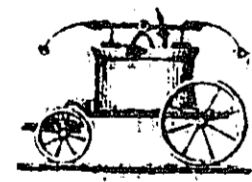
Der Schauplatz befindet sich in einer eigens dazu erbauten Bude auf dem Marktplatz und ist Sonntag und Montag aufgestellt.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete verkauft sein Wohnhaus in der Hegelgasse. Dasselbe enthält 2 heizbare Loggien mit Stube und Stubenkammer, Bühne- und Holzkammer, Stall und Keller. Es kann in 2 Theile verkauft werden.

Ferner 2 $\frac{1}{2}$ Viertel Wiesenland auf der Nistlerin. Die Kaufsliebhaber können es täglich in Augenschein nehmen.

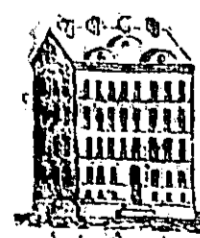
Trogler, Schneidmstr.



Sonntag Abend 4 Uhr
Versammlung
bei Adlerwirth Erzinger.

Zu verkaufen.

Ein gutes Land in den weiten Gärten hat sogleich zu verkaufen und ist zu erfragen bei dem Verleger d. Blattes.



Eine freundliche Wohnung mit Garten auf dem Lande, eine halbe Stunde von Schorndorf und eine Viertelstunde von der Haltestation Plüderhausen entfernt, wird zu vermieten oder zu verkaufen gesucht, und kann täglich bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt

die Redaction.

Christoph Zindel, Weißgerber hat 2 Viertel Weinberg und $\frac{1}{2}$ Viertel Vorleben im Nischenbach erustlich feil. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Winterbach.

Eine gesunde Wagenmücke kann durch den Eigentümer bei Amtsdieners Köhling abgeholt werden.

Plüderhausen.

Der Unterzeichnete hat ungefähr 1000 fl. gegen gesetzliche Sicherheit und zu den billigsten Zinsen auszuleihen.

E. Müller.

Kleine tragbare Herdbörren

sowie die nöthigen Eisen- und Holztheile zu größeren Obstdörren

zu 4—25 Simri täglich, sind vorrätzig und werden letztere auf Verlangen auch aufgestellt und eingerichtet, oder Zeichnungen dazu abgegeben bei

F. W. Kraus

in Camistatt, Brunnenstraße
bei Goldarbeiter Strauß.



Nächsten Sonntag haben

Backtag

Frank. Brügel. Hammer.



Ich bin beauftragt 1 Maß mit 5 Eimer, 4 ditto jedes zu 3 Eimer, sämtlich gebraucht aber in gutem Zustande, um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Ulm den 4. Oktober 1860.

L. Schuster, Küfermeister,
Hahnengasse.

Verschiedenes.

Stuttgart, 3. Oktober. Gestern wurde die Stadt durch die Nachricht von dem freiwilligen Tode eines Schauspielers, des erst vor einigen Monaten angestellten Heurteur aus Wien überrascht. Derselbe war in eine angehende Sängerin, ein Fräulein Bosz zu Berlin sterblich verliebt, diese scheint aber (im August war er noch persönlich bei ihr in Berlin) in letzter Zeit etwas kälter gegen ihn geworden zu seyn, was ihn in große Aufregung versetzte. So oft die Zeit da war, daß der Briefträger im Hause erscheinen sollte, fragte er ungeduldig nach Briefen, die aber nicht ankommen wollten. Vor 3 Tagen ging er zur Postzeit eigens von Untertürkheim herüber, um nach den erwarteten Briefen zu fragen. Auch gestern früh fragte er mit steigender Hast darnach, wollte es kaum glauben, daß solche abermals nicht angelangt seyen und als es doch der Fall war, schrieb er in düsterster Stimmung zwei Briefe, an seine Mutter und an seine Geliebte, und ichos sich todt; die Kugel drang mitten durchs Herz, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten seyn mußte. Merkwürdiger Weise hatte man im Hause den Schuß nur so dumpf vernommen, daß Niemand darauf aufmerksam wurde, denn erst um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, als er in der Probe eines Stückes, das heute zur Ausführung kommen sollte, nicht erschien und man in seine Wohnung schickte, fand man ihn todt in seinem Sopha liegen. Er wurde sofort in das Bürgerhospital gebracht, um Morgen von dort aus beerdigt zu werden.

Der silberne Löffel.

In Wien dachte ein Offizier: Ich will doch auch einmal im rothen Ochsen zu Mittag essen, und geht in den rothen Ochsen. Da waren bekannte und unbekante Menschen, Vornehme und Mittelmäßige, ehrliche Leute und Spitzbuben wie überall. Man aß und trank, der eine viel, der andere wenig. Als nun das Essen fast vorbei war, einer und der andere trank noch eine halbe Maas Ungarwein zum Zuspißen, ein anderer drehte Kügelchen aus weichem Brod, als wenn er ein Apotheker wäre, und wollte Willen machen, ein Dritter spielte mit dem Messer

oder mit der Gabel, oder mit dem silbernen Löffel. Da sah der Offizier von ungefähr zu, wie einer in einem grünen Rocke mit dem silbernen Löffel spielte, und wie ihm der Löffel auf einmal in den Rockärmel hinein schlüpfte und nicht wieder heraus kam.

Ein anderer hätte gedacht: was geht mich an? und wäre still dazu gewesen, oder hätte großen Lärmen angefangen. Der Offizier dachte: Ich weiß nicht, wer der grüne Löffelschütz ist und was es für einen Verdruß geben kann, und war mausstill, bis der Wirth kam und das Geld einzog. Als der Wirth kam und das Geld einzog, nahm der Offizier auch einen silbernen Löffel, und steckte ihn zwischen zwei Knopflöcher im Rocke, zu einem hinein und zum andern hinaus, wie es manchmal die Soldaten im Kriege machen, wenn sie den Löffel mitbringen, aber keine Suppe. Während dem der Offizier seine Zecher bezahlte, und der Wirth schaute ihm auf den Rock, dachte er: „Das ist ein kuriose Verdienstorden, den der Herr da anhängen hat. Der muß sich im Kampf mit einer Krebsuppe hervorgethan haben, daß er zum Ehrenzeichen einen silbernen Löffel bekommen hat, oder ist's gar einer von meinen eigenen?“ Als aber der Offizier dem Wirth die Zecher bezahlt hatte, sagte er mit ernsthafter Miene: „Und der Löffel geht ja drein. Nicht wahr? Die Zecher ist theuer genug dazu.“ Der Wirth sagte: „So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Wenn ihr keinen Löffel daheim habt, so will ich euch einen Patentlöffel schenken, aber meinen silbernen laßt mir da.“ Da stand der Offizier auf, klopfte dem Wirth auf die Nase und lächelte. „Wir haben nur Spaß gemacht, sagte er, ich und der Herr dort in dem Rocke. Gebt ihr euren Löffel wieder aus dem Rocke heraus, grüner Herr, so will ich meinen auch wieder hergeben.“ Als der Herr Löffelschütz merkte, daß er verrathen sey, und daß ein ehrliches Auge auf seine unehrliche Hand gesehen hatte, dachte er: Lieber Spaß als Ernst, und gab seinen Löffel ebenfalls her. Also kam der Wirth wieder zu seinem Eigenthum und der Löffeldieb lachte auch — aber nicht lange. Denn als die andern Gäste das sahen, jagten sie den verrathenen Dieb mit Schimpf und Schande und ein paar Tritten unter der Thüre zum Tempel hinaus, und der Wirth schickte ihm den Hausknecht mit einer Handvoll ungebrannter Asche nach. Den wackern Offizier aber bewirkete er noch mit einer Boulette voll Ungarwein auf das Wohlsein aller ehrlichen Leute.

Merke: Man muß keinen silbernen Löffel stecken.

Merke: Das Recht findet seinen Knecht.

Aus Berlin wird folgendes artige Geschickchen erzählt: Vor einigen Tagen erlitt ein ...

in einer Berliner Gesellschaft folgenden Zug aus der Kinderwelt, den ihm Jakob Grimm selbst mitgeteilt hatte: Ein Mädchen von etwa acht Jahren, dem Neuern und der Sprache nach einer gebildeten Familie angehörend, schellte vor Kurzem an der Thüre die zu Grimms Wohnung führt, und sagte zu der Dienerin, sie wüßte den Herrn Professor zu sprechen. Man glaubte die Kleine wolle eine Bestellung ausrichten, und führte sie in das Cabinet des Gelehrten, der sie freundlich empfing und nach ihrem Begehre fragte. Sie sah ihn mit ernsten Augen an und sagte: „Bist Du es, der die schönen Märchen geschrieben hat?“ — „Ja mein Kind,“ antwortete Grimm, „mein Bruder und ich, wir haben die Hausmärchen geschrieben.“ — „Dann hast Du auch wohl das Märchen vom klugen Schneiderlein geschrieben, wo es am Ende heißt: Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Thaler?“ — „Auch das.“ — „Nun sieh, die Geschichte glaube ich nicht, denn ein Schneider wird nimmer eine Prinzessin heirathen. Den Thaler kann ich Dir aber nicht gleich geben; hier hast Du vorerst einen Groschen, das Uebrige werde ich nach und nach zahlen.“ Man kann sich Grimms heitere Ueberraschung denken. Er erkundigte sich nach dem Namen des gewissenhaften Kindes und trug Sorge, daß es wohlbehalten seinen Eltern zugeführt wurde.

Der Sieg über sich selbst. Graf M., einer der tapfersten unter den Kriegeren der polnischen Republik, war eben so berühmt durch seine verwegene Kühnheit, als durch seinen aufbrausenden Zorn. Mehrere blutige Zweikämpfe, zuletzt aber ein trauriger Fall, wo er, obzwar gereizt, einem Untergebenen den Kopf gespalten hatte, machte, daß er die Waffen für immer ablegte und als Buße das Gewand des Barmherzigen Bruders anlegte: er vermachte sein sämmtliches Vermögen milden Stiftungen und zog für sein Spital in bescheidener Demuth bettelnd umher. — In dem glänzenden Saale im Hôtel de . . . zu Kiew wurde festlich geschmaust,

getanzt und hohes Spiel gespielt; an einem der mit Gold überfüllten Tische saß der junge Graf N., ein leidenschaftlicher, verwegener Spieler. Ihm näherte sich der demüthige Bettelmönch und bat um eine milde Gabe „für seine Kranken.“ Der Graf, übel gelaunt und in der Erwartung eines großen Coups, schenkt ihm keine Aufmerksamkeit; endlich jupst der Mönch ihn am Ärmel, leihe seine Bitte wiederholt, erhält aber von dem heftigen, durch das Spiel ohnehin aufgereizten und erregten Grafen zur Antwort — eine Maulschelle! — Da bligten die Augen des Mönchs im dunklen Feuer, es zuckten die Muskeln seines gebräunten Antlitzes, — aber schnell gefaßt, erwidert er demüthig: „Das für mich, Herr Graf, jetzt bitte ich auch um etwas „für meine armen Kranken.“ — Tief gerührt und beschämt entschuldigt der Graf sich mit Thränen in den Augen, und ein Geschenk von 10,000 Dukaten, welches er dem Spital verehrte, bewies, wie sehr er seine Ungebühr beteuerte und zu verjähren suchte.

Brod-Taxe

vom 3. Oktober 1860.

8 Pfund weißes Kernbrod	36 fr.
das Gewicht eines Kreuzerweckens	5 Poth.
Stadtschultheißenamt. Pal m.	

Schorndorf.

Fruchtmart am 2. Oktober 1860.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	kr.
Kernen	265	7	53
Dinkel	—	—	—
Haber	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. W. Mayer.

Resultat des ersten Fruchtmarttags des Monats Oktober 1860.

Fruchtgattungen.	Mittleres Gewicht von						Durchschnittlicher Erloß von											
	einem Scheffel.			einem Simri.			einem Scheffel.			einem Simri.								
	besser	mittlerer	geringer	besser	mittlerer	geringer	besser	mittlerer	geringer	besser	mittlerer	geringer						
Kernen	272	268	264	34	33 1/2	33	fl. 21	kr. 45	fl. 20	kr. 18	fl. 20	kr. 4	fl. 2	kr. 43	fl. 2	kr. 32	fl. 2	kr. 30 1/2
Dinkel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fruchthausmeisteramt. Kleiderer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 80.

Dienstag den 9. Oktober

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirkes in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

- Hegenlohe.
 - Noos, Leonharts Ehefrau, Event.-Thlg. H ö s s l i n s w a r t h.
 - Fritz, Daniel, Hirschwirths Gattin, dto. B o r d e r w e i ß b u c h.
 - Hedel, Georgs Ehefrau von Streich, Real-Thlg. Winterbach.
 - Göhl, Elias Eberhardt, ledig, dto.
 - Rüfle, Joh. Matth., Hafner, Event.- u. Real-Thlg. Den 6. Oktober 1860.
- K. Amtsnotariat Winterbach.
Bauer.

Winterbach. Behentfrucht-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 13. dies Morgens 10 Uhr werden 80 Scheffel Dinkel auf dem hiesigen Rathhaus gegen baar Geld im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 8. Oktober 1860.
Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Feuerwerk.

Raketen, Frösch- und Schwärmerkästen, Feuerräder, römische Lichter, sowie Schwärmer und Frösche empfiehlt
Carl Weil.

In meiner Fabrik findet ein fleißiger, geordneter und kräftiger junger Arbeiter sogleich dauernde Beschäftigung mit guter Belohnung.
H. Burk.

Schorndorf. (Arbeiter-Gesuch.)

Tüchtige Steinhauer und Maurer finden gegen guten Verdienst dauernde Beschäftigung am hiesigen Bahnhofgebäude.
Den 2. Oktober 1860.
Bauunternehmer Moser.



Schöne Milchschweine sind zu haben den 10. Oktbr. bei
W. Obermüller.

Kleine tragbare Herdtbörren sowie die nöthigen Eisen- und Holztheile zu größeren Obstbörren

zu 4—25 Simri täglich, sind vorräthig und werden letztere auf Verlangen auch aufgestellt und eingerichtet, oder Zeichnungen dazu abgegeben bei

F. W. Kreis
in Cannstatt, Brunnenstraße
bei Goldarbeiter Strauß.

Eine spanische Wand wird zu mietzen oder zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Es sucht Jemand ein Kindertischchen sammt Bänken zu kaufen. Wer? sagt die Redaction.

Großheppach.

Bei den außerordentlichen Aufträgen auf meine arsenikfreien Weinverbesserungs-Schwefelschnitten kann ich die Fragen wegen Mangels an Zeit nur hier beantworten. Seit vielen Jahren sind die Obstmost-Fässer leer und mit gelben ordinären Schwefelschnitten ganz mit Arseniksäure geschwängert, so daß wenn die Fässer jetzt vor dem Mosten und Herbst nicht ausgewässert, ausgeschwenkt und mit meinen arsenikfreien Gewürzschnitten 2—3 mal recht stark eingebrannt werden, wird Obstmost und Wein wie in dem gesegneten Obstjahre 1847 wieder schwarz, blau, schwer und zäh, sauer und rauh. Schwere, zähe